

Der Gesellschafter.

Den 14. Januar 1831.

Württembergische Chronik.

Der 9. Januar 1819. Während König Wilhelm mit der Einführung der neuen Anordnungen in seinem Reiche beschäftigt war, traf ihn und sein königliches Haus ein plötzliches Unglück, an welchem das ganze Land den innigsten Antheil nahm: der am 9. Januar 1819 erfolgte schnelle Tod seiner Gemahlin, der Königin Katharina. Sie, eine Tochter Kaisers Paul I. von Rußland, durch ihre Mutter, die Kaiserin Maria (Schwester Königs Friedrich von Württemberg) unserem vaterländischen Fürstentamme angehörig, ward am 22. Mai 1788 in Czarskoe-Selo bei St. Petersburg geboren und vermählte sich am 18. April 1809 mit dem Prinzen Georg von Holstein-Oldenburg, welche Ehe die Geburt der Prinzen Alexander und Peter beglückte. Die Kriegsstürme des Jahres 1812 aber rafften ihren ersten Gemahl dahin. Hierauf folgte sie in den verhängnißvollen Jahren 1813 und 1814 ihrem Bruder, dem Kaiser Alexander, nach Deutschland. Am 24. Januar 1816 feierte Katharina zu St. Petersburg das Vermählungsfest mit Kronprinz Wilhelm von Württemberg und kam am 11. April in Stuttgart an. Als am 30. Oktober 1816 ihr Gemahl den Königsstern bestieg, drückten schwere Leiden das Vaterland. Zu den noch nicht vernarbten Wunden vieler blutigen Kriege hatte sich eine drückende Hungersnoth und Theurung gesellt. In diesen Zeiten bitterer Noth half Königin Katharina durch eigene Gaben, durch Stiftung der Wohlthätigkeitsvereine, durch Beschäftigung und Speisung der Armen, durch Sorge für die Erziehung armer Kinder mit einem Geist und einer Thätigkeit, wodurch sie sich den warmsten Dank des Vaterlandes erworben hat. Kaum aber hatte sie am 17. Juni 1818 den König mit der Geburt einer zweiten Tochter (die erste war am Todestage Königs Friedrich geboren), der Prinzessin Sophie (jetzige Königin der Niederlande) beglückt, und kaum waren im Herbst desselben Jahres ihre geliebte Mutter, die Kaiserin Maria, und ihre Brüder, der Kaiser Alexander und der Großfürst Michael von Rußland, welche sie mit einem Besuch erfreuten, von ihr geschieden, als die Trauerbotschaft das Land durchwehte, daß die Königin Katharina am Jahrestage ihrer Verlobung dem Kreise der Sterblichen entrückt worden sey. Diese Trauer erfüllte das Herz des Königs und der Seinigen, aber auch die Herzen seines Volkes. Allein die wohlthätigen Anstalten, welche sie gegründet, leben fort unter der Leitung ihrer Nachfolgerin, der Königin Pauline, und mit ihnen verewigt ihren Namen der schöne Katharinenhospital zu Stuttgart, welcher in ihrem Geist zur Erinnerung an ihren Tod gegründet worden ist. Von dem Gipfel jenes merkwürdigen Berges aber, welchen einst ihre Urahnen bewohnten, blickt der herrliche Tempel herab, und

verkündet, daß hier die Gebeine einer edlen Fürstin, der geistvollen Königin Katharina ruhen, deren Wablspruch es war: nichts Gutes, auch das geringste nicht, zu verschleichen.

Der 10. Januar 1816. Herzog Ulrich wird von dem Kaiser auf den Reichstag zu Augsburg vorgesordert, und daselbst in die Acht erklärt.

Der 11. Januar 1815. Die große Veränderung, welche nach dem Sturze der Herrschaft Napoleons in Europa, und die neue Ordnung der Dinge, welche der Friede zu Paris festgesetzt hatte, zeigte auf alle Staaten Europas einen so bedeutenden Einfluß, daß die Beherrscher derselben sich veranlaßt sahen, eine Fürsten-Versammlung zu veranstalten, um die gegenseitigen Anstände zu berichtigen und die neue Ordnung zu befestigen. Zu Ende Septembers kamen die Kaiser von Oestreich und Rußland, die Könige von Preußen, Dänemark, Bayern und Württemberg, viele Fürsten, Feldherren und Staatsmänner, unter ihnen auch der Kronprinz von Württemberg in Wien zu dieser Versammlung (Kongreß) zusammen. König Friedrich von Württemberg war einer von denjenigen fünf ersten Fürsten Deutschlands, welche die Angelegenheiten dieses Landes zu beraten hatten, und genoh durch seinen kräftigen Geist hohe Achtung unter den hier versammelten Fürsten. Allein diese Versammlung zog sich so sehr in die Länge, die Interessen waren so sehr getheilt, die Anträge und Beschlüsse zum Theil Friedrichs Gesinnungen und Wünschen so wenig entsprechend, daß er noch vor dem Ausgange des Kongresses am Schlusse des Jahres 1814 Wien verließ, und nach Württemberg zurückkehrte. Da unter den Anträgen bei diesem Kongresse auch der war, daß in allen deutschen Staaten landständische Verfassungen statfinden sollen, so kam Friedrich bald nach seiner Rückkehr dem Beschlusse dieses Antrags unerwartet zuvor, in dem er am 11. Januar 1815 eine merkwürdige Erklärung (Manifest), die Einführung einer ständischen Verfassung in Württemberg betreffend, ergeben ließ, in welchem er sagt: daß von dem Augenblicke an, als gebieterische Verhältnisse die Staatsveränderung vom Jahre 1806 herbeigeführt hatten, er den Entschluß gefaßt habe, dem Königreiche eine den Bedürfnissen desselben angemessene ständische Vertretung zu geben. Die nachherigen Zeitereignisse hätten die Ausführung dieses Entschlusses verhindert, jetzt aber sey der Zeitpunkt vorhanden, denselben auszuführen. Daher er den Beschluß des Wiener Kongresses hierüber nicht abwarten wolle, sondern eine aus verschiedenen Klassen der Nation niedergesezte Kommission mit Ausarbeitung eines Entwurfs zu einer Verfassung beauftragt habe, und die von ihm genehmigte Verfassungs-Urkunde am 15. März d. J. den emberufenen Ständen vorlegen werde. An diesem Tage wurde alsdann die Landes-Versammlung eröffnet. Na, langen

Verhandlungen beharrten die Stände auf dem Verlangen: daß die alte württembergische Verfassung, und zwar auch für die neuen Lande wieder eingeführt werde, worauf man erst zeitgemäße Verbesserungen damit vornehmen könne. Ueber dieses Begehren erzürnt, entließ der König am 5. August die Versammlung.

Der 12. Januar 1499. Der Heidelberger Vertrag zwischen Herzog Eberhard dem Zweiten und Kurfürst Philipp von der Pfalz. Bald nach dem Abschluß des Horber Vertrags, wodurch Herzog Eberhard der Zweite auf die Regierung des Landes Verzicht leistete, fühlte derselbe Reue über denselben. Allein er fand bei Niemand Gehör, bis endlich Kurfürst Philipp von der Pfalz, der sich schon früher Eberhards Verlegenheiten zu Nutzen gemacht hatte, und bei dem er sich jetzt in Heidelberg aufhielt, mit ihm am 12. Januar 1499 einen Vertrag schloß, vermöge dessen Eberhard dem Kurfürsten gegen eine jährliche Zubuße von 2000 fl. and einige andere Vergünstungen sein ganzes Land, das er aber nicht mehr hatte, seine Kleinodien und sein Silber vermachte. Der Kaiser aber ließ am 19. November 1499 einen Befehl ergehen, worin er Jedermann verbot, den abgesetzten Herzog aufzunehmen, weil er die Kleinodien und das Silber dem Horber Vertrag zuwider nicht ausgeliefert habe. Philipp behielt zwar Eberhards Schätze, mußte aber 6 Jahre später dieselben in dem Bayern-Landsbunischen Successions-Kriege theuer bezahlen.

Stuttgart, 8. Januar. Am 7. Januar wurde das Mitglied des Ausschusses der Landesversammlung Dr. Stockmayer vor die Stadtdirektion geladen und aufgefordert, bei einer Ungehorsamsstrafe von 15 fl. die in der Verwahrung des Ausschusses befindlichen Schlüssel bis zum 9. d. M. Mittags 12 Uhr abzuliefern. Da Stockmayer in seiner Eigenschaft als Mitglied des Ausschusses die Schlüssel zu Behältern besitzt, in welchen Werthe von Millionen, theils in Papier, theils in Geld sich befinden, so lag in jener Verfügung ein neuer Eingriff in das richterliche Gebiet, indem, wenn der Ausschuss nicht zu Recht bestünde, seine Handlungsweise als das gerichtlich zu beurtheilende Vergehen der Verabredung zum Ungehorsam oder der Anmaßung eines öffentlichen Amtes anzusehen wäre. Der Ausschuss hat daher in einer gestern Abend abgehaltenen Sitzung eine Eingabe an den Kriminalsenat des K. Gerichtshofs für den Neckarkreis beschlossen, in welcher das Verfahren der Stadtdirektion angezeigt und um Abhilfe gebeten wurde. Heute Abend schon wurde den Mitgliedern des Ausschusses ein Erlaß des Kriminalsenats an das Kriminalamt eröffnet, worin derselbe die Inkompetenz der Polizeibehörde ausspricht und der Stadtdirektion jedes weitere Verfahren untersagt. Wir sind begierig, ob unter solchen Umständen die Stadtdirektion auf dem Ansat der Geldstrafe beharren wird, nachdem dieselbe dem Ausschussmitgliede Stockmayer eröffnet hat, daß sie nach Weisung der Kreisregierung auf gar keine Einwendung achten werde. — Diesen Morgen um etwa sechs einhalb Uhr wurde bei Dezerloch in südwestlicher Richtung des Himmels ein Meteor bemerkt. Dasselbe hatte die Größe der Sonnenscheibe, glich dem raschen Aufleuchten eines Blizes und zeigte regenbogenartige, vorherrschend grüne Farben. Nach zwei Sekunden verschwand das Phänomen und ließ einen milchweißen Streifen von etwa zwei Klafter Länge an der Stelle

zurück, der sich nach einer Minute auch allmählig verlor. Der Himmel war theilweise bedeckt an der Stelle der Lustercheinung, sonst vollkommen hell und mit Sternen besät.

Nachdem bei der Reiterei und Artillerie schon mehrere Pferdeverkäufe und Beurteilungen stattgefunden, sollen nun in Ludwigsburg vom 20. bis 22. d. M. weitere 200 Artilleriepferde verkauft werden.

Laupheim. Am Abend vom Samstag auf Sonntag wurde Oberamtmann Lindenmaier beim Nachhausegehen von einem unbekanntem Bauernpurschen angefallen und mit einem Prügel über den Kopf und die Hand geschlagen. Sein Begleiter, Ablösungskommissar Theurer, welcher darauf mit seinem Stocke nach dem Angreifenden schlug, erhielt jedoch einen solchen Hieb über Mund und Nase, daß sein Gesicht dadurch sehr verunstaltet seyn soll. Das Schreien Beider nach Hülfe vernahm man in weiter Ferne.

Ganz nahe bei Weingarten hat sich ein Schusterlehrling von ungefähr 15 Jahren, der einen Groschen verantrout hatte, um sich am Vorabend des neuen Jahres mit einem Schoppen Bier und einem Kreuzerbrod etwas göttlich zu thun, und der nun von seiner Mutter eine allzu rohe Strafe zu erleiden hatte, im nahen Walde an der Schlinge einer Geißel erhängt. Ein Mädchen von 15 oder 16 Jahren, das unweit neben ihm vorbeikam, soll ihn noch zappeln gesehen haben. Aber entweder aus Schrecken oder weil es nicht im Stande war, den Unglücklichen abzuschneiden, rannte es nach den nächsten Häusern und machte die Sache kund. Allein alle Hülfe kam zu spät. Vernachlässigte Erziehung soll die Hauptursache dieses Selbstmords seyn.

Blaubeuren, 7. Januar. Aus Nellingen hiesigen Bezirks hört man gegenwärtig wunderliche Sachen. Dort soll ein Leineweber sich für den zweiten Heiland der Welt, a la Schrade, ausgeben, Stunden halten, Tausen besorgen, das Abendmahl reichen und außerdem scandalöse Handlungen mit den ihn besuchenden Zuhörern treiben. Man ist diesem Unwesen auf die Spur gekommen, und hat den Mann vor dem Kirchenkonvent im Verbör gehabt. Die Gerüchte, die hierüber im Umlauf sind, und die wir deshalb nicht verbürgen können, lauten fast unglücklich. Die Anhänger dieses „Bickel“, so soll der Stundenhalter oder Stundegeber heißen, glauben an die Verheißungen desselben so fest, daß sie Niemand davon abzubringen vermag. So soll in Folge einer der vielen Verheißungen im Plane liegen, einen Pilgerzug nach Jerusalem zu unternehmen, zu welchem Behuf hier 50 Ellen Tuch zu Pilgermanteln bereits angekauft seyn. Eine Familie habe ihr schönes Besitzthum um ein Spottgeld verkauft, in dem Wahne, daß man in Jerusalem kein Geld brauche. Die scandalösen Handlungen, die in den Stunden getrieben worden seyn sollen, lassen wir unterrüben, auch können wir es nicht glauben, was man hierüber erzählt. Aufgekommen ist dieses Treiben durch einen Mann von Consee, der sich von seinem Weibe endlich bewegen ließ, auch eine Stunde zu besuchen. Als derselbe aber erfahren, daß sein Weib einen gefüllten Schmalzhasen zum Opfer brachte, prägelte er seine Ehehälfte und zeigte die Sache an. Der Stundegeber hofft aus dem Gefangniß durch Engel vom Himmel befreit zu werden; so soll er sich geäußert haben.

R a
heute früh
mit Wur
mer verk
steht dar
Dster) d
Als Ber
geordnete
ist noch r
Vertrag
M a
ner, Ran
angehöre
rück. S
und der
Civilverdi

M a
zweimal
um von
ter verb
B a
Dorfe Le
Kartenspi
von Groß
verwunde
festen von
sie unter

Am
überall in
Kempten
fürchten
hier am
10. Janu
tet Niema
ser wird
die Wint
Wir könn

K u
die freie
sind für
darf sie ni
der gese
schon auf
Landes ver
Bürger, h
Man sieht
Raum war
so rückte
höreidische
un er Lege
säven zoge
dazu beson
liner Blät
den Komm
Gewicht, P
zu werden
aufgehört,
nach Straß
ner militä
springen,
Bayern un

Tages-Neigkeiten.

Karlsruhe, 9. Jan. Gestern Nachmittag und heute früh war die zur Prüfung des Eisenbahnvertrags mit Württemberg erwählte Kommission der zweiten Kammer versammelt. Das Ergebnis ihrer Beratungen besteht darin, daß mit 6 gegen 2 Stimmen (Dennig und Oster) beschlossen wurde, den Vertrag zu genehmigen. Als Berichterstatter wurde Matby erwählt. Der Abgeordnete Vater, ebenfalls Mitglied der Kommission, ist noch nicht eingetroffen. Man zweifelt nicht, daß der Vertrag die Zustimmung beider Kammern erhalten wird.

Mainz, 9. Januar. Ein hiesiger Einwohner, Namens Jak. Dubs, dem Stande der Ackerleute angehörend, legte gestern sein hundertstes Lebensjahr zurück. Seine Standesgenossen bereiteten ihm ein Fest und der Großherzog beschenkte ihn mit der goldenen Civilverdienstmedaille und Geld.

Mainz, 4. Januar. Eine Frau wollte sich heute zweimal auf die Schienen der Taunus-Eisenbahn werfen, um von dem Zuge zermalmt zu werden, die Bahnwärter verhinderten aber die Ausführung ihres Vorhabens.

Bayern. Letzten Sonntag Abends gab es im Dorfe Leinach bei Günzburg zwischen Männern beim Kartenspiel Streit, in welchen der Gemeindevorsteher von Großanhausen, bei Burgau, mit 36 Stichen schwer verwundet wurde. Die Thäter sind bereits in den Frohnfesten von Burgau, Günzburg und Roggenbuch, wohin sie unter Jammergeschrei der Ibrigen abgeführt worden.

Am Rhein wirds Frühling. Bei Bingen blühen überall in den Gärten die Veilchen und in dem Dorfe Kempten fand man sogar reife Erdbeeren. Die Winzer fürchten daher, daß ein Frost viel Schaden könne. Auch hier am Fuße des Schwarzwaldes haben wir heute am 10. Januar das herrlichste Frühlingwetter, doch fürchtet Niemand, daß unsere Weinstöcke erfrieren. — Der Leser wirds nicht übel deuten, daß sich hier mitten unter die Winternachrichten ein Frühlingbote hineindrängt. Wir können ihn brauchen.

Kurbessen. Ein vernichtender Schlag gegen die freie Presse ist gefallen, elf Zeitungen auf einmal sind für das ganze Land verboten worden, die Post darf sie nicht mehr befördern. Darunter sind mehrere der gelesensten Zeitungen. — Sechs Mitglieder eines schon aufgelösten demokratischen Vereins wurden des Landes verwiesen. Der Dichter Trautmann, französischer Bürger, hat den Schutz seines Gesandten angerufen. — Man sieht nur noch Soldaten in den Straßen Kassels. Kaum waren die Bayern zum großen Theil abgezogen, so rückte der Vortrab des nach Holstein marschirenden östreichischen Exekutionsheeres, mehrere Bataillone stark unter Ledetitsch ein. Vor den beiden Bundeskommissaren zogen sie in Parade vorbei, General Peucker wurde dazu besonders aus dem Gassehof abgeholt. Die Berliner Blätter legen auf diese Gleichberechtigung der beiden Kommissare dem Exekutionsheer gegenüber großes Gewicht, Peucker aber weniger, er sehnt sich, abberufen zu werden. — Die Straßinquartierung in Kassel hat aufgehört, nur in den Häusern der Stadträthe liegen noch Straßsoldaten. — Der Kurfürst ließ zu Ehren seiner militairischen Gäste die Wässer in Wildelmöhe bespringen, der Weg dahin war wie eine Wallfahrt für Bayern und Desreicher. — Gegen die beiden entflo-

nen Redakteure der Hornisse sollen wegen anhängiger Preszprozesse Steckbriefe erlassen werden.

Das Neueste aus Dresden ist ein augenblicklicher Mangel, nicht an Speis und Trank, Wein und Tanz und Hof und was sonst zur Nothdurft gehört. Eine Uebereinstimmung Desreichs mit Preußen mangelt augenblicklich meldet die neueste telegraphische Depesche.

Nun glaube ich selbst, daß die Herren in Dresden Ostern und Pfingsten dort feiern und immer das einige Deutschland noch nicht fertig haben; denn sie haben Ausschüsse gewählt, nicht mehr als fünf, und wo Ausschüsse arbeiten, brauchen sie immer zusammen drei Monate, was Einer in drei Tagen zu Stande bringt. Merkwürdiger Weise ist unser Königreich Württemberg in keinen Ausschuß gewählt, während Meinungen in dem Ausschuß sitzt, in dem die Protokollführung beraten wird.

Preußen. Wieder einmal der alte konstitutionelle Streit, ob es Pflicht für die gewissenhaften Vertreter eines Landes sey, auf die offizielle Ansprache oder Thronrede des Königs offiziell mit einer Adresse zu antworten. Die Sache wurde schwieriger und wichtiger, weil die Vertreter fühlten, diesmal könne die Antwort nicht ein bloßer Wiederhall der königlichen Worte seyn; denn mit der Otmüher-Dresdner Politik ist der kleinste Theil der Abgeordneten einverstanden. Gehen wir zur Tagesordnung über! lautete ein Antrag, d. h. gefahrden wir nicht durch aufrichtige Aeußerung, wies uns ums Herz; ist, durch Opposition die Verfassung und die Kammern. Vergebens warnte Simson, der Vicepräsident der Kammern, wir geben über uns selbst zur Todesordnung, wenn wir die Adresse durch Uebergabung zur Tagesordnung beseitigen, er ward mit 147 gegen 141 überstimmt. Der König erhält keine Darlegung der Ueberzeugungen der Landesvertreter in dem Augenblicke, wo in Dresden über Preußen und Deutschlands Verfassung verhandelt wird. Vergebens hob Simson nachdrücklich hervor, daß Beantwortung der Thronrede eine vierfache Pflicht sey, 1) gegen den König, 2) gegen die Regierung, 3) das Volk und 4) gegen sich selbst. Die Furcht vor der Furcht siegte mit 6 Stimmen.

Das Krankenhaus Bithanien in Berlin hat der König von Preußen nicht nur aus seiner Obhut erbauden lassen, sondern er erhält es auch und hat in letztem Jahr 30,000 Thaler dahin ausgegeben. Es kann jeder Kranke unter sehr billigen Bedingungen darin Aufnahme finden.

Der König von Preußen wurde beim Eintritt ins neue Jahr vom Podagra befallen und mußte einige Tage das Zimmer hüten.

Trier, den 8. Jan. Heute wurde der ehemalige Abgeordnete zur deutschen Nationalversammlung, Ludwig Simon von hier, von dem hiesigen Assisenhofe, ohne Zuziehung von Geschworenen und Bertheidiger, auf den Antrag des Oberprokurator's Oppenhoff und nach anderthalbstündiger Berathung des Gerichtshofes zum Tode verurtheilt. Er war beschuldigt, durch die Befehle der Nationalversammlung zu Stuttgart den Umsurz der bestehenden Regierungen, daher auch der preussischen, bezweckt und die Oberndorfer Bürger auf dem württembergischen Schwarzwalde zur bewaffneten Theilnahme an der karistischen Erhebung aufgefordert zu haben. Das öffentliche Ministerium nannte die Beschlüsse der Stutt-

garter National-Versammlung Attentat und Komplott zum Umsturze der deutschen Verfassung und sprach namentlich den preussischen Deputirten, nachdem sie von ihrer Regierung abgelesen gewesen, das Recht der weiteren parlamentarischen Verhandlungen ab. Das Publikum nahm das Urtheil lautlos hin.

Auf Hunderttausenden in Holstein liegt zentnerschwer die Ungewißheit der nahen Entscheidung. Die beiden Bundeskommissäre sind in Kiel angekommen und beraten mit der Statthaltertschaft. Die Proklamationen haben sie noch in der Tasche, aber landbekannt ist, was sie verlangten 1) Auflösung des Heeres bis auf 12,000 Man, 2) Uebergabe der Festung Rendsburg, 3) Rücktritt der Statthalterchaft. Was die Wenigsten im Lande glauben wollten, daß sie mit deutscher Militärgewalt überzogen werden, jetzt wissen und sehen sie es. Die Oestreicher sind auf dem Marsche von Cassel nach Göttingen und weiter. Ja, sogar die Preußen sind schon ausgewählt, welche das östreichische Hintertreffen bilden sollen. Unter der Führung von General von Wusow werden sie in die Gegend von Hamburg marschiren. Den Truppen, die im Jahr 1848 und 1849 für das Recht des Landes gestritten haben, hat man das Entschliche erspart, gegen dasselbe, gegen ihre Waffenbrüder zu kämpfen. — Die Statthalterchaft will die Verantwortlichkeit des letzten Schrittes mit dem Obergeneral und der Landesvertretung theilen. Von der Horst ist um seine Ansicht und seinen Entschluß befragt worden und beide mit ihrem eigenen Rathe wird die Statthalterchaft der Landesversammlung vorlegen. Heute, morgen können die Würfel fallen. — Wenn die Grenzboten ihren Mann recht kennen und Statthalter und Volksvertreter die Entscheidung wirklich in seine Hand legen, so streckt das holsteinische Heer nicht die Waffen. Wer wagt, der gewinnt! ist der Wahlspruch des von der Horst, des Oberfeldherrn. Die Grenzboten versichern: Hineinführen wird von der Horst die holsteinische Armee in das heißeste feindliche Feuer: er wird sich unbekümmert um alle diplomatischen Noten und politischen Verhältnisse schlagen, und immer wieder mit kühnem ungebeugtem Muthe schlagen, so lange er nur irgend Arme hinter sich hat. Auch gegen Oestreicher und Preußen?

Aus dem Schleswigschen, 30. December. Die Dänen haben 400 Aerte und eben so viele Pisen anfertigen lassen, mit welchen Bauern auf der Schlei exerciren sollen, nämlich um diese beim Eintritt von Frostwetter, sey es nun ganz oder theilweise, offen zu halten.

Es ist in den Schritten, welche jetzt in Betreff der Herzogthümer geihan werden, nichts Anderes zu erblicken, als daß dem Geseze, daß Untertanen nicht im bewaffneten Zustande mit ihrem Landesverrn unterhandeln sollen, Rechnung getragen werden soll, keineswegs aber auch nur im Enferntesten ein Preisgeben der Rechte der Herzogthümer. Die Herzogthümer hätten sich in ihrem heroischen Kampfe aufgerieben, ohne darum ein günstiges Resultat zu gewinnen. Jetzt aber stehen die beiden deutschen Großmächte für das deutsche Bundesland; sie müssen und werden dem Bundesbeschlusse vom 17. Sept. 1846 Geltung verschaffen. Weigert sich Dänemark, so ist eine genügende Heeresmacht da, um dieser gerechten Forderung nöthigenfalls den geeigneten Nachdruck zu geben.

Holstein. Ein Armeebefehl vom 28. December enthält folgendes kriegsbrechliche Urtheil: Der Armee

wird bekannt gemacht, daß der Musketier Franz Salis Heimbecher des 6. Bataillons, aus Pöly im Königreich Bayern gebürtig, wegen mörderischer Ermordung des Secondelieutenants v. Salisch laut kriegsbrechlichen Erkenntnisses heute früh 7 1/2 Uhr erschossen worden.

Polen ist verloren, bald wird auch der Name verschwinden. Die russische Regierung legt die letzte nachbessernde Hand an. Schon verdrängt sie die polnische Sprache, in der das Sosziuscolied gesungen wird. Binnen einem Jahr müssen alle Beamten russisch sprechen können, wenn nicht, so werden sie auf Halbsold entlassen. Zur amtlichen und Geschäftssprache ist die russische erhoben, an die Stelle der polnischen Geseze tritt das russische Gesezbuch. Alle polnischen Postämter hören auf und russische Beamte treten ein. Ins Ausland dürfen ausnahmsweise noch Gutsbesitzer, Kaufleute und Leute, die 10,000 Gulden schwer sind, reisen.

In Wien ist ein republikanischer Club entdeckt und aufgehoben worden. Zwei Soldaten, die gewonnen werden sollten, haben ihn den Behörden angezeigt. Der Führer war ein Seifensieder. Seht, das sind eure Politiker, ruft die Regierung, Seifensieder und Lichterzi ber.

Die Wiener haben ihren jungen Kaiser so lieb, daß in dem verfloffenen Jahr der vierte Theil der gebornen Kinder auf die Namen Franz Joseph oder Franziska Josefyne getauft worden sind.

In Mariatbal bei Malazfa (Oestreich) wurde dieser Tage ein Adler von riesenhafter Größe mit Eisenklingen gefangen, welcher schon längere Zeit großen Schaden anrichtete. Mit ausgepannten Flügeln maß dieser Vogel von einem Ende derselben zum andern 17 Schuh; seine Füße waren so dick wie gewöhnliche Mannesarme; der Schnabel hatte eine Länge von 5 Zoll. Er mußte erschossen werden, da es Niemand wagen wollte, ihn aus den Eisen zu nehmen. Einen Fleischhund, der sich ihm genähert hatte, verwandete er mit dem Schnabel am Kopfe so, daß derselbe im Verlaufe von einigen Stunden endete.

Mit dem Wiener Schulzen würde mancher Kollege tauschen. Die Stadt gibt ihm ein prächtiges Haus, hält ihm Kutschen und Pferde und zum Leben hat er noch extra 10,000 baare Kaisergulden. Eine Stadt, die etwas auf sich hält, halt auch auf ihren Schulzen etwas.

München, 5. Januar. Einem übrigens unverbürgten Gerüchte zu Folge hat die bayerische Regierung zur Revanche dafür, daß die württembergische Prefectonanz vom 25. December v. J. Nichtwürttemberger von der Redaktion einer Zeitung ausschließt, die beiden Redakteure der Allgemeinen Zeitung, Kolb und Nebold, die bekanntlich württembergische Staatsbürger sind, ansgewiesen. Dieß wäre das gerade Gegentheil von jenen beiden Kutschern, die ihre gegenseitigen Herren mit dem Rufe: Schlagst du meinen Herren, so schlage ich Deinen, durchprügelten.

In Frankreich ist Alles möglich; eine bedenkliche Krisis ist schon vorhanden. Das Ministerium hat seine Entlassung eingereicht, aber bis zum 6. Januar noch nicht erhalten. Das Elysee (darunter versteht man in Paris den Präsidenten, der gern Kaiser werden möchte und darüber ins Elysiun wandern kann) hat orakelmäßig geantwortet: man werde zusehen. Ich möchte weiter Präsident in Paris, noch Minister in Dresden seyn.